

Hanshagen – Wrangelsburg – Karbow – Hanshagen

Rundwanderung

Anfahrt: Mit dem Auto auf der B109 bis zur Abfahrt Lubmin Kemnitz, dort auf die K 20 abbiegen und bis zur Ortseinfahrt **Hanshagen** fahren.

an dem Waldweg, der in östlicher Richtung abgeht, gibt es Parkmöglichkeiten.

Start: Vom Parkplatz gehen wir zurück zur Straße (K 20) und biegen gleich wieder auf einen links im spitzen Winkel in den Wald führenden Weg ab.

Strecke: 12,5 km Waldwege

Orientierungshilfe:

Erläuterungen im Text blau,

auf der Karte **rot durchgezogene Linie**: — Wanderroute

Richtungsangabe auf der Wanderkarte: → → →

Startpunkt auf der Wanderkarte: →



Gleich am Waldrand finden wir an einer Eiche das blaue Markierungszeichen des Europäischen Fernwanderweges **E9** . Wir werden es auf unserem Weg bis Wrangelsburg immer wieder sehen. Hinzu gesellen sich Markierungen des Jakobsweges und Hanseatenweges. Meistens wandern wir durch Nadelwald, für Abwechslung sorgen eingezäunte Buchen- und Eichenschonungen.

Wenn wir an eine Forstschranke stoßen, folgen wir dem rechten Weg. Nach gut 2,5 km überqueren wir eine von der B109 kommende Asphaltstraße. An der gegenüberliegenden Seite sind auf einem Wegweiser nur noch 1,3 km bis Wrangelsburg angegeben, und das blaue Wanderzeichen  taucht mehrmals auf. Ohne abführende Wege zu beachten, wandern wir geradeaus vorwiegend durch Kiefernwald, in dem vereinzelt junge Buchen und Fichten heranwachsen. In feuchten Senken haben sich Birken angesiedelt.

Wenn der Waldrand schon zu erkennen ist, erreichen wir eine größere Kreuzung und müssen jetzt nach **Wrangelsburg** rechts abbiegen. Schon wenn wir aus dem Wald herauskommen, sehen wir die ersten Häuser der Dorfstraße. Es geht noch ein Stückchen geradeaus, bis wir linker Hand den mit alten Bäumen bestandenen Friedhof erreichen. Danach wird links die Zufahrt zum ehemaligen **Schloss** sichtbar, auf das wir nun zugehen.

Das heutige **Wrangelsburg** war ursprünglich ein Vorwerk von Krebsow und wurde 1618 als Ortschaft einfach nur **Vorwerk** genannt. „Auch der Name Neuenkirchen (nach der Familie v. Nienkerken, den Besitzern des Gutes) kommt vor. Der hier erbaute Rittersitz muss einst das bedeutendste Herrenhaus in der Umgebung Greifswalds gewesen sein... Offenbar waren aber die Arbeiten am Schloss infolge des Dreißigjährigen Krieges und des Todes des letzten Nienkerken (1628) nicht vollendet worden...“

Nachdem während des Dreißigjährigen Krieges die Familie ausgestorben war, kam der Besitz **Vorwerk** 1649 ...als Dotation an den schwedischen Feldmarschall und Generalgouverneur von Schwedisch-Pommern, Carl Gustav von Wrangel. Dieser ließ das Schloss...in den Jahren 1652 – 1664 um- und ausbauen...Gleichzeitig mit dem Schlossbau begonnen, jedoch erst 1674 fertiggestellt, wurde nordöstlich des Schlosses eine Rundkapelle im gotischen Stil.“ (Benthien, B., s. Anhang)

1666 wurde der Ort Vorwerk in **Wrangelsburg** umbenannt. Er war 1694 „ein ansehnliches Angerdorf mit zahlreichen kleinen Erbpächtern (Schmied, Krüger, Schneider, Leineweber, Brauer, Gärtner, Müller, Kossaten u. a.).“ Dagegen litten die Gebäude des Schlosses „unter den Einwirkungen der Kriege des späten 17. und 18. Jahrhunderts. Da die Wrangelschen Erben die Schäden nicht ausbessern ließen, waren Schloss und Kapelle bereits Ende des 18. Jahrhunderts nur noch Ruinen.“ Nach den Wrangelschen Erben wechselten mehrmals die Besitzer.

1862 erwarb der Wolgaster Getreidehändler und Reeder August Wilhelm **Homeyer** das Gut und ließ an der Stelle des ehemaligen Barockschlosses einen schlichteren Neubau errichten.



Das **Wappen der Homeyers**, eine Korngarbe als Emblem, ist im Portal noch zu erkennen.

Eine interessante Geschichte hat auch das neben dem Herrenhaus stehende ehemalige **Amts- oder Torhaus**. In seinem Bauwerk sind noch Spuren aus der Zeit des Barock vorhanden, als es zum Ensemble des prächtigen Schlosses aus der Schwedenzeit gehörte. Hier sind auch „die Reste eines barocken Portals mit zwei Plastiken (Hoffnung und Glaube) angebracht. Die Originale befinden sich im Museum der Stadt Greifswald“ (Benthien, S.188).

Die dem Torhaus gegenüberliegende Ruine war ein **Granitquaderbau**, der mit Steinen des ehemaligen Herzogschlosses aus Wolgast errichtet worden war. Homeyer hatte von der Stadt Wolgast die Reste des Herzogschlosses gekauft, abtragen lassen und für Bauten auf seinen Besitztümern verwendet.

Hinter dem Schloss führt unsere Wanderung „durch einen Landschaftspark,...der bereits 1750 im englischen Stil angelegt wurde. In ihm sind botanische Besonderheiten, wie Hängestieleiche, Zirbelkiefer oder Pfeifenwinde zu finden.“ (s. Zwischen Beek und großem Landgraben, S. 162)

Am Ende des Parks kommen wir auf eine Feldsteinmauer zu, die noch aus der ersten Hälfte des 17. J. stammt. Sie bildete die Grenze eines Tierparks, der zum damaligen Herrenhaus der Nienkerken gehörte.

Nach etwa 700 Metern fällt rechts, etwas erhöht liegend, ein kleiner Waldriedhof auf. Das ist die **Begräbnisstätte der Familien von Homeyer und Kameke**, den letzten Besitzern von Wrangelsburg bis 1945. Bald darauf folgen wir einer S-Kurve und erreichen eine Kreuzung. Hier müssen wir uns genau orientieren! Rechts finden wir wieder das Wanderzeichen , das für uns jetzt aber nicht mehr von Bedeutung ist. Wir gehen geradeaus auf einem Fahrweg weiter, der schon nach einer kurzen Strecke im Bogen nach links verläuft. Wir kommen an einer Schonung mit jungen Weißtannen vorbei, auf die ein Findling besonders hinweist und nähern uns dem Waldrand. Dort haben wir eine breite Schneise mit einer Hochspannungsleitung vor uns.

Unser Weg führt diagonal über die Schneise wieder in den Wald hinein. Dort finden wir erneut die blaue Markierung , der wir nun folgen, bis wir nach gut 100 Metern einen breiten Fahrweg erreichen.

Hier biegen wir rechts ab und haben nun eine längere Wegstrecke in nördlicher Richtung auf einem **Reitweg** vor uns. Kreuzungen und abführende Wege sind für uns nicht wichtig. Nach einem knappen Kilometer kommen wir links an einem eingezäunten Gelände vorbei und steuern danach auf eine größere **Kreuzung** zu, von der 5 Wege abgehen.

Wir orientieren uns jetzt an den links stehenden kräftigen Fichten, bei denen sich zwei Wege gabeln. Von diesen beiden wählen wir den rechten Weg, der in nordwestlicher Richtung verläuft. Wenn wir nach einer kurzen Wegstrecke vor uns einen Hochsitz erkennen, sind wir richtig. Nachdem wir ihn passiert haben, können wir links im Wald nach einem Baum mit auffälligem Wuchs Ausschau halten.



Henkelbuche - so möchten wir sie wegen ihrer besonderen Wuchsform nennen.

Weiter geht es, bis wir erneut auf einen breiten Fahrweg stoßen, wo wir uns nach rechts wenden. Und schon erkennen wir ein rotes Dach, das zur kleinen Siedlung **Karbow** gehört. Dort angekommen, lohnt es sich, geradeaus an den wenigen Häusern vorbeizugehen, bis wir auf ein stattliches Gebäude zukommen, das in einem parkartigen, eingezäunten Gelände steht. Hier befand sich einmal das Herrenhaus, auch Karbower Schloss genannt.

„Karbow, ein altes Lehn der Familie v. Owstin, hat seine Bauern wohl schon früh verloren, denn es ist keine Angabe über ihre Zahl bekannt. 1694 wusste man nur, dass hier einst zwei Heidereiter (Förster) und ein Vogelfänger gewohnt hatten. Um diese Zeit konnte man in den umfangreichen Waldungen noch Spuren ehemaliger Ackerwirtschaft erkennen. Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts wechselten die Besitzer mehrfach. 1945 wurde Karbow aufgesiedelt.“(Benthien, B., S. 194)

Interessant ist auch, dass sich nördlich des ehemaligen Gutes in der Niederung ein **Frühdeutscher Turmhügel** befand. (s. Lampe, W., S. 68)

Wir gehen zum Hauptweg zurück und biegen dort rechts ab, um die letzten 2,5 km unserer Wanderung nach **Hanshagen** in Angriff zu nehmen. Der Waldweg ist breit, möglicherweise durch Forstfahrzeuge sehr aufgewühlt. Das Grundmoränengelände ist leicht wellig und bietet dem Auge Abwechslung durch die unterschiedliche Färbung von Nadel- und Laubwald.

Bevor uns auf den Heimweg begeben, lohnt sich ein Besuch der idyllisch gelegenen **Wassermühle von Hanshagen**. Dort lädt ein Restaurant zur Einkehr ein. Im Sommer ist es besonders reizvoll, sich draußen niederzulassen und dem Rauschen des Hanshagener Baches zu lauschen. Er durchfließt hier ein Durchbruchstal, das sich in eine Endmoräne eingeschnitten hat. „Wegen seiner Einmaligkeit wurde dieser Abschnitt, auch Heithörn genannt, unter Naturschutz gestellt“ (Benthin, B. S.182).

M. Collatz / R. Hilbert

Anhang

Literatur- und Quellenangaben

Benthien, Bruno, Hg.: „Greifswald und seine Umgebung“, Akademie-Verlag Berlin 1968 **Lampe**, Willi: „Die staatlich geschützten Bodendenkmäler des Bezirkes Rostock“, Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin. 1973,

Lampe, Willi: „Die staatlich geschützten Bodendenkmäler des Bezirkes Rostock“, Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin. 1973, S. 68

„**Feldsteinbauten in der Region Odermündung**“, Hg: NEUE WEGE PEENE NORD, Verein zur regionalen Entwicklung e. V., 17390 Zieten

„**Zwischen Beek und Großem Landgraben** Schutzobjekte im Landkreis Ostvorpommern und in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Fotos: R. Hilbert

Grafik der Wanderroute: R. Hilbert / M. Collatz